

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	88 (2017)
Heft:	1: IV : Arbeit vor Rente : wie es Menschen mit einer Beeinträchtigung schaffen
 Artikel:	Das Sozialunternehmen Trinamo AG fasst mehr und mehr Fuss im ersten Arbeitsmarkt : das Ziel ist Normalität, Normalität, Normalität
Autor:	Weiss, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-834195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Sozialunternehmen Trinamo AG fasst mehr und mehr Fuss im ersten Arbeitsmarkt

Das Ziel ist Normalität, Normalität, Normalität

Beim Aargauer Sozialunternehmer Trinamo AG werden immer mehr geschützte Werkstätten zu Betrieben im ersten Arbeitsmarkt. In Aarau ist als jüngster Betrieb mit der TextilZone bereits die dritte Wäscherei eröffnet worden. Der Erfolg gibt der Strategie recht.

Von Claudia Weiss

Im Oktober war es einmal mehr so weit. Die Trinamo AG machte aus einer geschützten Werkstatt einen Betrieb für den ersten Arbeitsmarkt: im Telli-Quartier in Aarau eröffnete sie die Wäscherei TextilZone. «Das konnten wir an diesem Standort gut wagen», sagt Reto Schaffer, seit acht Jahren Geschäftsführer der Trinamo AG. «Im Quartier hat es viel Gewerbe und kleine Industrie. Es war also ziemlich sicher, dass der Textilbetrieb rentieren würde.» Zudem sind auch Trinamo-eigene Häuser in der Telli angesiedelt: Das «Haus am Gartenweg», eine Wohnmöglichkeit für Menschen mit psychischen Krankheiten, oder das Restaurant Mojo.

Ursprünglich als Unternehmen für geschützte Werkstätten gegründet, will die Aargauer Sozialfirma Trinamo AG nun Schritt für Schritt im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen – nicht mit «Nett-gemeint»-Betrieben, sondern mit dem Anspruch, gegen die Konkurrenz bestehen zu können: «Das Ziel der TextilZone ist es, Sie als Kunden mit unseren Dienstleistungen professionell und qualitätsbewusst zufriedenzustellen», verspricht die Wäscherei auf ihrer Homepage.

Die Trinamo wurde aus drei Firmen zu einer Firma zusammengeschlossen. Sie ist ein dynamisches Unternehmen mit einem dynamischen Chef. Der Name, der ein bisschen klingt wie Dy-

**Die 25 Betriebe der
Trinamo AG sollen
allesamt fit gemacht
werden für den
ersten Arbeitsmarkt.**

namo, passt daher gut. Heute bietet die Trinamo AG über den ganzen Kanton in verschiedenen Werkstätten und Büros unterschiedliche Dienstleistungen an wie Gastro, Schreinerei, Gartenpflege oder Elektrorecycling. Schaffer versprüht in seinem Unternehmen Energie und treibt sich selbst und die Betriebe unermüdlich vorwärts. Er eilt von Besprechung zu Besichtigung, organisiert und strebt weiter. Er betritt die Schreinerei im Telli-Quartier. Im Vorbeigehen deutet er auf einen Stapel frisch geschliffener Holztische mit gedrechselten Beinen. «Hier verarbeiten wir Grossaufträge, zum Beispiel diese 30 Tische für einen Gastrobetrieb aus der Region, und diese Stühle dort restaurieren wir für ein Hotelprojekt in Lenzburg, das auch zum Betriebsportfolio gehört.»

Die anfänglich 30 Werkstätten der Firma sind auf 25 Werkstätten geschrumpft. Dafür sind bei Trinamo 25 neue Betriebe im ersten Arbeitsmarkt entstanden. Das Ziel: So normal wie möglich im Markt zu funktionieren. «Normalität, Normalität, Normalität», so hat das Schaffer einmal in einem Interview formuliert.

Für ihn gibt es nicht Menschen mit oder ohne Behinderung, sondern einfach Menschen in all ihrer Verschiedenheit. Diese Verschiedenheiten will er berücksichtigen. «Wenn die einen ein bisschen mehr Rücksicht nehmen auf die anderen, und wenn jeder so viel leistet, wie er kann, funktioniert das prima.» Der Alltag bestätigt ihm das immer wieder. «Gemeinsam halten die Teams den jeweiligen Betrieb bestens am Laufen.»

Selbst produzieren, selbst verarbeiten, selbst verkaufen

In der Schreinerei steht Markus Albicher an einem der Werkstätte und poliert Rebstock-Strünke. «Die kommen morgen auf den Weihnachtsmarkt, und sie finden jeweils regen Absatz», sagt er und betrachtet das glänzende Holz. Das Re却holz stammt



Bügelerarbeit in der TextilZone der Trinamo AG:
«Wir haben den Anspruch, gegen die Konkurrenz bestehen zu können.»

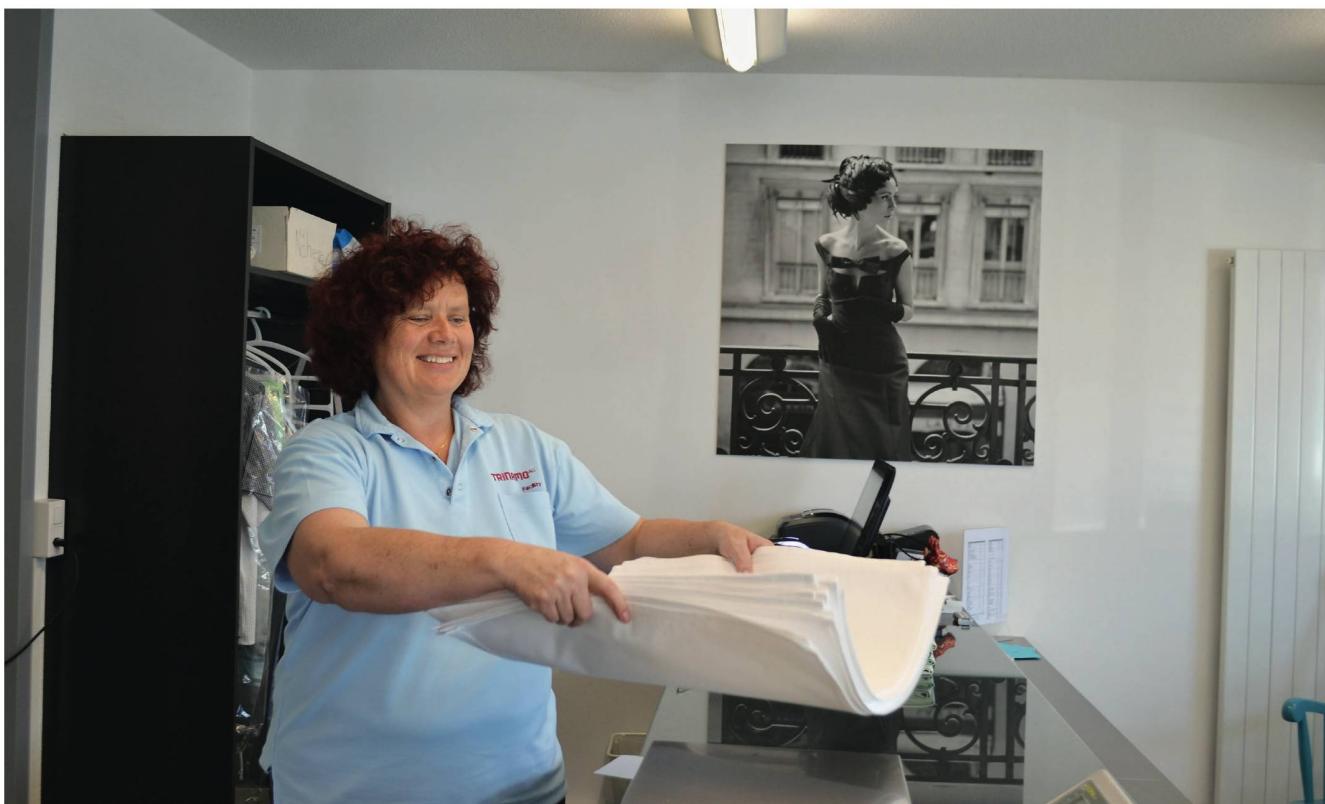
vom Trinamo-eigenen Rebberg. Das gehört zum Konzept: Alles soll wenn immer möglich in den verschiedenen Betrieben selbst produziert werden und verwertet werden – ein stetiger Kreislauf und ein Rundum-Nutzen.

Reto Schaffer eilt ins Restaurant Mojo zwei Straßen weiter. Zeit für ein hastiges Mittagessen im kleinen Restaurant im Stil der Fünfzigerjahre. Die beiden hauseigenen Schreinereien haben die Tische, den Boden und die Bar geschaffen. Alle zehn Gastrobetriebe der Trinamo im Aargau sind nach einem speziellen Motto mit Mobiliar aus den eigenen Schreinereien eingerichtet.

Abgrenzungen sind trotzdem nötig

An diesem Mittag stehen Risotto und Würste oder zarter Frischkäse auf der Menükarte. Von Fleisch über Pasta bis Brot wird alles selbst produziert. Und alles wird längst nicht mehr nur an die Mitarbeitenden verkauft: Das Restaurant in Aarau ist jeden Mittag proppenvoll mit Arbeitenden aus der Umgebung, mittlerweile werden auch Menüs zum Mitnehmen herausgegeben. Nebst dem Koch, einem Vollprofi, arbeitet inzwischen ein zweiter Koch in der Küche, der eine agogische Zusatzausbildung hat: Er kümmert sich um die Angestellten der geschützten Arbeitsplätze, außerdem bietet der Gastrobetrieb auch Stellen für Asylbewerber, für Langzeitarbeitslose oder Einzelplätze für die Regionale Arbeitsvermittlungszentren (RAV). «Wir müssen allerdings darauf achten, dass wir dem ersten Arbeitsmarkt nicht in die Quere kommen», sagt Schaffer. Damit es nicht zu Frictionen kommt, kontrolliert jährlich die sogenannte tripartite Kommission aus Mitgliedern von Arbeitgeberverband, Arbeitnehmerverband und Gewerbeverband, wie gross bei der Trinamo AG der Anteil an Arbeitnehmenden mit und ohne Behinderung ist. Schaffer seinerseits achtet demgemäß auf eine Kombination aus den entsprechenden Anteilen an Angestellten aus den verschiedenen Programmplätzen. «Die anderen Angestellten sind denselben Anforderungen ausgesetzt wie in jeder anderen Firma», sagt er. Genauso sollen die Produkte aller Betriebe einen hohen Qualitätsstandard haben, da ist die Kundschaft anspruchsvoll. «Es wäre falsch verstandenes Sozialleben, wenn die Kundschaft Rücksicht nehmen müsste.» Der Kunde dürfe den vollen Service erwarten, «und das heisst, dass Schaffer & Co. Tempo und Druck von jenen wegnehmen, die das weniger gut ertragen». Dementsprechend müsse sein Team die Leute einteilen. Sobald ein Betrieb wächst und es mehr Arbeit gibt, stellt er

>>



Anna Barbara Mori in der Wäscherei in Aarau: «Eine Riesenchance für mich.»

Foto: Claudia Weiss

dementsprechend mehr Personal ein. Für Schaffer ist trotzdem klar, dass Firmen wie die Trinamo, auch wenn sie sich im ersten Arbeitsmarkt behaupten, weiterhin eine wichtige Sozialaufgabe innehaben werden: «Die Wirtschaft produziert ohne es zu wollen Menschen mit Burnout, und diese kommen dann über die verschiedenen Zuweiserguppen zu uns.»

Immer wieder Versuche im ersten Arbeitsmarkt

Via Betriebe wie zum Beispiel dem Restaurant Roter Turm in Baden versuchen er und sein Team immer wieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den geschützten Arbeitsplätzen in den ersten Arbeitsmarkt zu transferieren. «Längst nicht alle können bestehen, denn der Ton in anderen Gastrobetrieben ist wesentlich rauer als bei uns.» Viele brechen zusammen in der Hektik und Lautstärke und weil in Nicht-Trinamo-Betrieben die regelmässigen Gespräche fehlen. Ein knappes Drittel jedoch schafft den Sprung in die erste Arbeitswelt und kann dem Tempo und dem Druck standhalten. Andere versuchen es, kommen aber wieder zurück in die Trinamo-Betriebe. «Das ist kein Problem, unser System ist durchlässig und flexibel.»

175 Männer und Frauen mit einer geistigen

Beeinträchtigung oder einer psychischen Krankheit sind gegenwärtig in den Trinamo-Betrieben angestellt. Insgesamt bietet die Firma an die 800 Stellen, darunter für 160 fest angestellte Fachmitarbeitende. Im Gebäude neben der Verwaltung läuft ein Jugendprogramm. Die Jugendlichen bedrucken unter anderem T-Shirts, deren Designs von der Multimedia-Abteilung

entworfen werden. «Alles wird hier produziert, alles wird nach aussen verkauft», sagt Schaffer zufrieden und eilt weiter.

Als Non-Profit-Organisation darf die Trinamo AG keinen Gewinn erwirtschaften. Alles Geld geht in neue Projekte. Das Unternehmen wächst laufend, neuerdings bietet es auch Stellen im Asylbereich. Die einzelnen Betriebe will Schaffer schnell zum Laufen bringen, langwieriges Planen und Abwägen sind nicht sein Ding. «Lustvoll anpacken und los!» lautet sein Motto. So hat er es auch mit der TextilZone Aarau gemacht. «Anpassungen lassen sich im Alltag ganz einfach vornehmen», erklärt er. Die Abläufe gestalten sich zwar je nach Betrieb unterschiedlich, aber die Grundlagen sind jeweils vorgegeben. «Das erleichtert den Start.» Ein Punkt ist Reto Schaffer besonders wichtig: «Menschen mit Behinderung sollen sich in allen Bereichen versuchen dürfen, auch dort, wo es kritisch sein kann.» Telefonzentrale, Buchhaltung, Lohnabrechnungen – alle dürfen sich auch an schwierigen Aufgaben messen. Tauchen Probleme auf, ist es die Aufgabe der Gruppenleiterinnen und Coaches, scharf hinzuschauen und diese aufzufangen. «Wenn alle an einem Strick ziehen, geht es», sagt Schaffer: «Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen Menschen, sie funktionieren einfach nicht alle genau gleich.» Umso dringender will er vom «Geschützten-Werkstatt-Gedanken» wegkommen. Bisher hat

Chancen und Risiken abwägen, alles gut berechnen und dann schwungvoll loslegen.

Informationen: www.trinamo.ch



Restaurant Mojo der Trinamo AG in Aarau: Tische, Boden und Bar aus den eigenen Werkstätten.

Foto: Trinamo AG

ihm der Erfolg recht gegeben. Schreinereien, Recyclingfirma, Gastrobetriebe oder die Firmen im Bereich Solar und Energie – «alle Betriebe funktionieren wirtschaftlich». So auch die Textil-Zone Aarau. Sie ist die dritte Wäscherei der Trinamo AG, die allen Kunden offensteht. «Bei den anderen beiden Betrieben ging es um bestehende Wäschereien ohne Nachfolgeregelung. Uns ist es gelungen, den bisherigen Umsatz nicht nur zu halten, sondern sogar noch zu erhöhen», sagt Schaffer nicht ganz ohne Stolz.

Der Start mit der TextilZone Aarau ist gelungen

Auch in der neuen TextilZone sieht es gut aus, etliche Betriebe aus dem Telli-Quartier sind froh über das neue Angebot. Anna Barbara Mori stiess zum Start im Oktober zur TextilZone, drei Tage, bevor sie ausgesteuert worden wäre. Schon nach wenigen Tagen übernahm sie die Teamleitung, weil die eigentliche Teamleiterin wegen Nierensteinen ausfiel. «Eine Riesenchance für mich», sagt die 55-Jährige. Sie liebt es, wenn die Schmutzwäsche im Lauf des Tages sauber wird und am Ende ordentlich gebügelt und gefaltet bereit liegt. Und sie mag die Zusammenarbeit mit den Frauen, das gute Arbeitsklima, in dem alle einander helfen. «Ich habe eine der Mitarbeiterinnen gut in die Aufgaben eingeführt», erzählt sie. «Daraufhin konnte ich sogar zehn Tage in die Ferien gehen, und alles lief super.» Für sie ein Beweis dafür, wie fördernd Vertrauen und sanfte Herausforderungen wirken.

Für Reto Schaffer sind solche Erfolgsmeldungen kein Grund, sich auszuruhen, im Gegenteil: Für dieses Jahr hat er ein grosses

neues Projekt namens «share & care» in der Pipeline. Sind alle praktischen Fragen gelöst und die nötigen Investoren gefunden, geht es los mit dieser neuen Firma. Ein «trendiges Angebot im Hotel-, Care- und Betreuungsbereich» soll das Ganze werden, eine Ergänzung zu bisherigen Spitek-Leistungen. Wirklich Konkretes will Reto Schaffer noch nicht verraten, aber so viel: «Es ist ein neues Modell, wie wir der demografischen Entwicklung begegnen können, es bringt die Ressourcen zu den Leuten und ältere Menschen zu Arbeit.» Ältere Menschen sollen mit jüngeren zusammenleben, alle unterstützen sich gegenseitig. Einige bezahlen für Leistungen mit Geld oder mit Gegenleistungen, andere mit Zeitvorsorge-Guthaben; einige brauchen nur ein wenig Unterstützung, andere suchen neue Wohnformen. Schaffer weiss schon genau, wie alles funktionieren soll. Das Ganze wird raffiniert mit einem IT-Programm geplant und koordiniert. Die Fachhochschule Nordwestschweiz wird das Projekt begleiten.

Auch wenn die Trinamo AG sich im ersten Arbeitsmarkt behauptet, behält sie die soziale Aufgabe.

Normalität auch bei «care & share»
 Das Ziel des neuen Zweigs «share & care» wird dasselbe sein wie in allen bisherigen Betrieben: Möglichst viel Normalität für alle. «Das gelingt in den Betrieben dank gut orchestrierter Arbeitsteilung und vielen guten Einzelbetriebsleitungen», sagt Reto Schaffer. Und dank ihm, der im Hintergrund die Fäden zieht und den Überblick über die verschachtelte Trinamo AG behält. Eine Aufgabe, die kaum Atempausen zulässt: Der eine Betrieb beliefert den nächsten mit Arbeit oder mit Produkten, dieser wiederum treibt den anderen an. Fast wie ein Dynamo. ●